Illustrierte Sonntags-Beilage zur № 49 des

Handels- und Industrieblatt
Neue Lodzer Zeitung

— № 5. —

Sonntag, den (18.) 31. Januar 1909.

Wenn du zornig bist, so zähle zehn, ehe du sprichst, bist du aber sehr zornig, so zähle hundert.

Wenn das Leuchtfeuer erlischt.

Erzählung von Schmidt-Eilbeck.

Am Morgen eines trüben Herbsttages stand Josiah Ferguson, „der König des Leinsamenhandels", wie man ihn in Londoner Kaufmannskreisen nannte, am Fenster seines Kontors. Er war in schwerer Sorge über den Ausgang einer Spekulation, die er unternommen hatte. Ein schädliches Insekt hatte die gesamte Leinsamenernte Rußlands vernichtet, auf den Sundainseln herrschte eine Epidemie, Hunderte von Arbeitern dahinraffend, so daß die Pflanzen aus Mangel an Arbeitskräften nicht unter Dach kamen und auf den Plantagen verfaulten. Die Augen der kaufmännischen Welt richteten sich auf Amerika, auf Argentinien.

Ein Ansturm der Schiffe aller Nationen fand nach Buenos Aires statt. Auch Ferguson hatte seinen Viermastklipper „Higfields" nach Buenos beordert, eine volle Ladung Leinsamen einzunehmen. Es kam vor allem darauf an, die Gegner aus dem Felde zu schlagen, und der erste am Platze zu sein.

Die „Highfields" war ein Schnellsegler erster Klasse, von einem erprobten Seemann geführt, und würde ihre Gegner wohl leicht überholen. Obwohl der schärfste Konkurrent, die Firma Gracie & Macneil, ihren Viermaster „Mary-le-Bone" hinübergesendet hatte, brauchte Josiah Ferguson nichts zu fürchten, denn das Schiff würde mindestens fünf Tage später als die „Highfields" in Buenos eintreffen. So würde es Josiah gelingen, den größten Teil der südamerikanischen Ernte aufzukaufen und dadurch einen Riesengewinn zu machen.

Da brach in Argentinien eine Revolution aus. Ein neuer Präsident nahm von der Hauptstadt Besitz, wo er von der Armee der früheren Regierung belagert wurde. Die Marine schloß sich der Armee an und blockierte den Hafen. Natürlich stiegen unter diesen Umständen die Leinsamenpreise ins Ungeheure. Selbst die ältesten Kaufleute erinnerten sich nicht, den Leinsamen jemals so hoch im Werte gesehen zu haben. Von langer Dauer waren aber die südamerikanischen Revolutionen gewöhnlich nicht. Er konnte also ohne Sorge sein. —

Karl Wukke.

Das industrielle Etablissement von Karl Wukke in Lodz. — (Text Seite 39.)

Da war heute sein Auge auf eine Depesche von der Insel Barbados gefallen. „Die Viermastbark „Mary le-Bone", mit Leinsamen von Buenos Airs, nahm hier gestern Stückgut und Wasser über und segelte heute mit Kurs auf London weiter. An Bord alles wohl. Sie meldet, die Blockadeflotte durchbrochen zu haben. — Soeben läuft der Londoner Viermaster „Highfields", ebenfalls mit Leinsamen an Bord, hier ein."

Einen Augenblick zitterte das Zeitungsblatt in seiner Hand, seine Augen weiteten sich; er konnte es noch nicht fassen, daß sein Schiff zu spät kommen würde, daß er das Spiel verloren haben sollte. Wenn sein Schiff später in England eintraf als die „Mary le-Bone", so erlitt er einen ungeheuren Verlust.

* * *

Der Eintritt des Dieners entriß ihn seinem Sinnen.

„Kapitän Ferguson wünscht Sie zu sprechen, Sir."

„Ich lasse bitten," sagte Josiah Ferguson mechanisch.

Samuel, oder Kapitän Ferguson, wie er allgemein genannt wurde, — — obwohl er keinen Anspruch auf diesen Titel erheben konnte, war der Bruder Josiahs, der ungeratene Sohn der Familie und daher schon in der Jugend zur See geschickt worden. Das harte Leben an Bord hatte ihn jedoch nicht gebessert. Jetzt lag er schon seit Jahren, wenn er von einer Fahrt zurückkam, seinem reichen Bruder auf der Tasche.

Er kam lässig ins Zimmer, setzte sich und begann ohne weiteres: „Jos, ich bin vollständig abgebrannt!"

Josiah richtete sich auf und maß den Bruder mit einem verächtlichen Blick: „Ich fühle mich nicht verpflichtet, deinen Leidenschaften weiter Vorschub zu leisten, indem ich dir das Geld dafür zur Verfügung stelle. Wenn du deine Pflicht tätest, anstatt zu spielen und zu trinken, brauchtest du nicht bei mir zu betteln!"

„Jos, ich habe als dein Bruder Ansprüche an dich!" grollte der Seemann. „Du bist reich."

„Bald werde ich es nicht mehr sein!" Und Josiah stieß seinem Bruder die Zeitung hin, auf das Telegramm von Barbados weisend.

Der Seemann las die Nachricht einmal und noch einmal, dann legte er die Zeitung hin. „Well, die Nachricht ist klar genug."

„Nur zu klar. Diese verwünschte „Mary-le-Bone" wird mir mein Spiel verderben. Ich bleibe mit meinem Leinsamen sitzen, oder muß ihn weit unter Preis verkaufen, weil die „Mary-le-Bone" den nächsten Bedarf decken wird. Begreifst du?"

Dem Hörer entfuhr ein leiser Pfiff. Einen Augenblick sah er nachdenklich vor sich hin, ging auf den Zehenspitzen nach der Tür, öffnete sie, um sich zu überzeugen, daß kein Lauscher in der Nähe war, dann schloß er sie sorgfältig ab und kehrte zu dem Bruder zurück. „Jos," sagte er eindringlich, nachdem er seinen Stuhl dicht an den Josiahs gerückt hatte, „die „Mary-le-Bone" könnte ja aufgehalten werden, so daß deine „Highfields" früher hier eintrifft!"

„Wie wäre das möglich?"

„Sage die Summe, und ich tu's!"

„Du, Sam?"

„Ja, ich. Ich kenne diese Viermaster. Zweihundert Knoten täglich ist das meiste, was man aus ihnen herausholen kann. Von Barbados sind es dreitausendfünfhundert Meilen, vielleicht auch etwas weniger — das sind zwanzig Tage Fahrt. Wann ging sie fort? — Ah, am ersten. — Dann kann sie Kap Lizard nicht eher als am zwanzigsten passieren, und heute ist der achtzehnte. Well, wie viel gibst du?"

„Fünfhundert Pfund."

Samuel lachte ironisch auf.

„Na, dann meinetwegen tausend!" entgegnete Josiah.

„Gut. Tausend Pfund und keinen Penny weniger. Und dann noch die kleinen Auslagen! Glaubst du denn, ich riskiere Zuchthaus für nichts?"

„Zuchthaus?"

„Ja, um diesen Preis geht es." Und als Josiah zusammenschauerte, fuhr er fort: „Wenn du feige bist, sag es. Dann lassen wir die Sache." — „Nein, nein!" — „Na, also. Sieh einmal her! Dies ist die Mündung mit dem North-Foreland — gerade hier," und mit dem Bleistift warf Sam eine Zeichnung, „die „Mary-le Bone" wird nun wahrscheinlich da beilegen, um Schlepper und Lotsen zu bekommen. Dann wird sie mit der Flut den Edinburgkanal aufwärtskommen. — Hier ist der Edinburgkanal — das Feuerschiff an einem Ende, Black Deep am anderen. Soweit ich mich erinnere, dreht das Schiff nach dem gebräuchlichen Kurs den Kopf nach dem Black-Deep-Feuer, die „Shingles" an der Hafenseite lassend. Während des Tages ist eine Bake auf den „Shingles", während der Nacht eine Gasboje mit Blinkfeuer. Denke einmal nach, was passieren würde, wenn die Boje durch einen Zufall vielleicht eine halbe Meile südlicher vertreiben würde, gerade wenn die „Mary le-Bone" käme. Well, sie würde beim Umsegeln der Boje direkt auf die „Shingles" rennen und scheitern. Also Geld her und die Sache wird gemacht!"

„Was gebrauchst du?" forschte Josiah heiser.

„Ein paar Pfund, mich zu restaurieren und die nötigen Sachen anzuschaffen. Das andere wird sich später finden."

Josiah zählte einige Banknoten ab, welche Sam, ohne sie eines Blickes zu würdigen, in seine Brieftasche schob. „Also, Jos, ich gehe nach Erith und sehe, ob ich ein tüchtiges Boot für unseren Plan bekommen kann."

Dänemarks Landbefestigung.

(Text Seite 38.)

Eheschliessungen, Geburten und Sterbefälle auf 1000 Einwohner.

	England	Bulgarien	Russland	Deutschland	Rumänien	Frankreich	Schweiz	Österreich	Italien	Schweden
Eheschliessungen	14,8	10,9	8,6	8,2	7,9	7,8	7,8	7,7	7,7	6,1
Geborene	54,9	43,8	47,9	33,1	38,6	20,5	27,4	33,5	32,5	25,7
Gestorbene	31,4	21,9	32,1	18,2	25,0	19,9	17,0	24,9	21,9	14,4
Totgeborene		0,6		3,0	2,2	4,4	3,4	2,6	4,4	

(Text Seite 38.)

Unhörbar fiel hinter dem „Kapitän" die Tür ins Schloß.

* * *

Die kleine Anzahl Neugieriger, welche sich auf der Strandpromenade vor der Stadt Deal versammelt hatte, um den Bootsmanövern zuzusehen, welche die Insassen eines Kutters ausführten, zerstreute sich bald, als das Boot, nachdem das Großsegel heruntergefiert war, auf den Strand lief, und die beiden Leute das Schiff verließen, um die steile Uferhöhe hinaufzuklettern. Beide trugen Matrosenkleider, blaue Tuchmützen, wie sie häufig die Inländer tragen, wenn sie einmal an die See gehen. Der Jüngere hatte ein Marineglas, der Ältere einen kleinen, fest eingewickelten Gegenstand in der Hand.

„Well, Jos", begann der Träger des Marineglases, als die Höhe der Bank erreicht war, „wenn nur ein Tropfen Vernunft da ist, wirst du nicht seekrank werden. Das könnt' die ganze Geschichte verderben."

Josiah Ferguson blieb stehen und blickte finster auf die brandende See hinab.

„Übrigens," fuhr Samuel fort, den Bruder mit spöttischem Lächeln messend, „hast du mit deinem käsigen Gesicht wenig Ähnlichkeit mit einem verwegenen Abenteurer." „Abenteurer genug!" grollte der Ältere, sich auf die Lippe beißend. „Es fragt sich nur, was abenteuerlicher ist: daß du den Kasten zum Sinken bringen willst, oder daß ich mein Leben auf solche ungewisse Sache wage und dir noch obendrein eine fabelhafte Summe bezahle." — „Ganz recht," lachte der Kapitän, „du gibst das Geld ja auch nicht umsonst. Wenn du aber — hallo, was kommt da um die Ecke?" Der Kapitän wandte seine Aufmerksamkeit den Downsbänken zu. Längere Zeit beobachtete er durch das Marineglas. „Es ist ein Schlepper," wandte er sich an Josiah, „und er hat ein Schiff im Tau — ah — bei Jingo, es ist ein Viermaster! — Jos, ich glaube, unser Freund kommt gerade zur rechten Zeit!"

„Ich glaube, daß die „Mary-le-Bone" nicht das einzige Viermastschiff auf der Welt ist," bemerkte Josiah zweifelnd.

„Das glaube ich auch, du Schlaukopf. Aber sie ist der einzige Viermaster, welcher Dungeneß passiert hat," verteidigte sich der Kapitän. „Auf alle Fälle," fuhr er fort, „laß uns nach dem Molenkopf gehen. Wir können dort besser das Erkennungszeichen sehen, wenn sie signalisiert." Er blätterte eifrig in seinem Taschenbuch. „Sieh, Jos, „B. T. L. W." ist ihr Flaggenzeichen — ich hab' es mir heute notiert."

Die beiden Brüder schritten langsam dem Ende der Mole zu.

In einer halben Stunde hatten beide Schiffe den Ankerplatz erreicht, das Viermastschiff und der kleine plumpe Schlepper, welcher keuchend dicke, schmutzige Rauchwolken ausstieß. In dem Augenblick, wo die Schiffe „Lloyds Station" passierten, stiegen eine Reihe bunter Wimpel auf dem Viermaster in die Höhe und flatterten lustig im Winde.

„B. T. L. W.", rief der Kapitän in unterdrückter Freude. „Was halten Sie von ihr?" fuhr er fort, einen krummbeinigen alten Seemann anredend, welcher die Schiffe durch ein kleines Taschenfernrohr betrachtete. „Ist ein großes Schiff — he? Kommt von Australien — was?"

Der alte Seemann klappte umständlich sein Fernrohr zusammen und betrachtete die Brüder mit einem halb mitleidigen, halb wegwerfenden Blick, wie ihn der Küstenbewohner anzunehmen beliebt, wenn er eine „Landratte" einer Erklärung würdigt. „Nein, Herr," erwiderte er dann, „das ist die „Mary-le-Bon", viertausend Registertons, von Buenos-Aires mit Leinsamen nach London. Sie ist ein schnelles Schiff und kann 'ne nette Ladung übernehmen. Da ist Leinsamen genug an Bord, alle Hühner Großbritanniens totzufüttern."

Der alte Seebär lachte selbstgefällig über seinen Witz, spuckte mit verblüffender Sicherheit dicht an den Brüdern vorbei und wandte ihnen dann den Rücken, um seine Betrachtungen fortzusetzen. —

„Komm mit, Jos! Wir können gerade noch den Fünfuhr-

Die Bevölkerungsabnahme Frankreichs.

Das Erdbebengebiet in Kleinasien.

(Text Seite 38.)

zug nach Margate erreichen!" drängte der Bruder. „Dort wartet unser Boot." — —

* * *

„Nun, ich finde es ganz angenehm hier! versicherte der „Kapitän", indem er sich lang im Boote ausstreckte. „Du nicht, Jos?"

Josiah Ferguson saß aufrecht mitschiffs, ängstlich das Segel beobachtend. „Ich fürchte, Sam," entgegnete er mürrisch, das Boot kann bei dem schweren Seegang kentern."

Samuel brach in ein lautes Gelächter aus. „Hoher Seegang? — Junge, du bist mir ein Seemann! Hab' aber keine Furcht. Bei Jingo, was für ein Abend ist dies! Sieh blos einmal den prachtvollen Sonnenuntergang! — Nun paß aber auf, Jos, ich will dir unser Programm ausführlich erklären. Wie du siehst, steuern wir Nordost, werden aber durch den Flutstrom nach Nord versetzt. Wenn unser Boot so in Fahrt bleibt, werden wir die betreffende Boje in einigen Stunden sichten. Währenddessen wird die Dunkelheit eingetreten sein, und unser Werk kann sofort in Angriff genommen werden."

„Ich verstehe deine Absicht immer noch nicht ganz," erklärte Josiah.

„Well, hör zu! Wenn wir die Boje weiter nach Südost verlegen, wird die „Mary-le-Bone" ihren Kurs zu früh ändern und direkt auf das Nordende der „Shingles" neben der Nordbake losrennen. Sie wird dann ganz bestimmt mit der Ladung verloren sein, und wir haben unseren Zweck erreicht."

Aber wir können die Boje doch nicht bewegen! Sie ist doch auf dem Grund verankert."

„Ganz richtig. Aber wir können das Leuchtfeuer auslöschen und eine andere Boje errichten. Und das machen wir so! Sobald wir in die Nähe der Boje kommen, fieren wir das Großsegel herunter, und du ruderst uns dicht heran. Ich springe dann auf die Boje, halte mich an dem Käfig fest, welcher das Licht umgibt, und versuche, die Gasröhre zu finden. Sobald ich sie entdeckt habe, nehme ich hier" — Sam enthüllte das Paket, welches Josiah erst getragen hatte, und brachte eine kleine Metallsäge zum Vorschein — „diese Säge und durchsäge die Gasröhre. Das Licht muß erlöschen. Es ist ein Blinklicht, das heißt, das Licht erlischt in regelmäßigen Zwischenräumen. — Dies wird durch eine Metallplatte hervorgebracht, welche durch ein Uhrwerk über das Licht fällt und wieder gehoben wird. Die Boje hat eine Verdunklung von zwei Sekunden, das Feuer ist aber sechs Sekunden zu sehen. Du siehst also das Licht sechs Sekunden lang, dann erlischt es während zwei Sekunden, erscheint wieder — und so weiter. Jetzt hab' ich etwas ausgeklügelt, das den Mechanismus der Boje in sinnreicher Weise ersetzt. Im Bootsstern findest du eine sehr hellbrennende Laterne und einen Blechschirm. Das ist der ganze Apparat, den wir brauchen. Ehe wir das Feuer der Boje auslöschen, zünden wir unsere Laterne an. — Sobald die „Mary-le-Bone" in Sicht ist, rudere ich das Boot an den bestimmten Platz, was nicht viel Zeit beansprucht, da wir schon mit der Strömung in der gewünschten Richtung treiben. Du stellst dich im Boote hin, nimmst die Laterne in die eine, den Blechschirm in die andere Hand. Du stülpst den Deckel über die Laterne, und das Licht wird verlöschen; du zählst zwei Sekunden, hebst den Deckel, und das Licht wird wieder scheinen. Zähle sechs Sekunden und du läßt den Deckel wieder fallen, so daß das Licht abermals erlischt. — Ist dir das klar?"

Albin Meister †.

„Vollständig!" entgegnete Josiah, welcher den Ausführungen des Bruders aufmerksam gelauscht hatte.

„Dann ist's in Ordnung! Auf der „Mary-le-Bone" wird man unser Licht für das der ausgelöschten Boje halten und auf die Felsen rennen. All right!"

Schweigend legten sie die letzten zweieinhalb Stunden zurück, bis sie sich einige Kabellängen vom Edinburg-Leuchtschiff und im Angesicht der Boje befanden. Wie unter hypnotischem Zwange hingen Josiahs Augen gebannt an der Boje. Nach wenigen Minuten vorsichtiger Fahrt legte sich der Kutter längsseits der Boje.

„So, Jos," ermahnte der Kapitän, „nimm dich zusammen! Halt das Boot von der Boje frei, bis du mich rufen hörst. So — jetzt!"

Einen Augenblick hatte Josiah einen mächtigen dunklen Körper, von einer Lampe gekrönt, dicht über ihrer Steuerbordseite gleich einem Schemen vorbeischweben sehen, dann hörte er ein scharrendes Geräusch und sah seinen Bruder den großen Käfig hinaufklettern. Josiah machte noch einige Schläge, setzte sich dann auf die Reling, und während das Boot langsam trieb, beobachtete er das Erlöschen und Aufblinken des Lichtes. Bald aber drang ein feilendes Geräusch an sein Ohr, welches leiser und leiser wurde, je weiter das Boot von der Boje abtrieb. Noch eine Zeitlang erlosch und erschien das Licht, dann tauchte das Feuer nicht wieder auf, und alles war in Dunkelheit gehüllt.

Des Kapitäns kleine Säge hatte ihr Werk getan.

Beängstigt von einem schrecklichen Gefühl des Alleinseins trieb Josiah das Boot kräftig an. Aber wo war die Boje? In der tiefen Dunkelheit war nichts zu sehen als das winkende Licht vom Edinburg-Leuchtschiff. Er rief laut des Bruders Namen und spähte angestrengt in die Finsternis.

Plötzlich verspürte er einen heftigen Stoß, und gleich darauf sah er den großen dunklen Umriß der Boje neben dem schlingernden Boote. „Sam!" schrie er. „Sam, bist du bereit zu kommen?"

Die Bibliothek des Ledigenheims mit Lesesaal in Charlottenburg.

(Text Seite 38.)

Aber keine Antwort ertönte. — „Sam!" schrie Josiah noch einmal bebend vor namenloser Furcht, während kalter Schweiß auf seine Stirn trat. „Was tust du, Sam?"

In diesem Augenblicke trat der bleiche Mond für einen Moment hinter einer Wolkenwand hervor, den schwarzen Käfig und die

kesselförmigen Seitenwände der Boje mit seinem mystischen Lichte übergießend, gleich darauf wieder verschwindend und alles in Dunkelheit lassend. Da war niemand auf der Boje. Sam war verschwunden. Josiah war fassungslos. Was sollte er nun tun ohne seinen Bruder, der offenbar von der Boje abgeglitten und in den Wellen versunken war?

Plötzlich tauchte fern am östlichen Horizont ein helles Licht auf gleich einem Sterne. Gerade darunter zwei andere, aber Seite an Seite, eines rot, das andere grün. Noch hatte er die Lichter kaum genau gesehen, als er noch zwei Lichter, rot und grün, bemerkte, welche immer in gleichem Abstand von denen blieben, die er zuerst gesehen.

Kronprinz Rudolf v. Österreich

(Text Seite 38.)

Die Bedeutung dieser Lichter konnte nicht mißverstanden werden. Es waren zwei Schiffe, eines davon ohne Zweifel das erwartete. Das riß Josiah aus seiner Untätigkeit empor. Nachdem er durch einen tiefen Schluck aus der Whiskyflasche seine Nerven gestärkt, nahm er die Laterne in die eine, den Schirm in die andere Hand und ließ das Licht auf das herannahende Schiff fallen.

„Eins — zwei — drei — vier — fünf — sechs —“ und der Schirm glitt vor das Licht.

„Eins — zwei —“ und das Licht war wieder unbedeckt. „Eins — zwei — drei — vier — fünf — sechs —“ das Licht war wieder verdunkelt, um nach einem Zeitraume von zwei Sekunden wieder zu erscheinen.

In dieser Weise verging eine halbe Stunde. Josiahs Bewegungen wurden mehr und mehr automatisch, seine Augen schmerzten, und er fühlte, wie er allmählich die Herrschaft über seine Sinne verlor.

Während dieser Zeit hatten die Schiffe, welche ihm ihre Steuerbordbreitseite zeigten, westwärts gedreht und waren schon sehr nahe. Ab und zu trug das Licht die verworrenen Klänge eines Gesanges, von einem Akkordion begleitet, an das Ohr des einsamen Mannes im Boote. Die Matrosen veranstalteten wohl eines der beliebten Konzerte aus Freude über die überstandenen Mühen und Gefahren der langen Seereise.

Plötzlich vernahm Josiah einen Ton, der wie ein Gewehrschuß klang, von einem dumpfen Krach gefolgt. Jäh brach die Musik ab, ein wirres Durcheinander von Stimmen ertönte. Eine Minute später wurde die Finsternis durch einen Feuerstreifen zerrissen, einer Rakete, die hilfeheischend vom gestrandeten Schiffe gen Himmel stieg. Während noch die Funken leise herniederregneten und einer nach dem anderen erlosch, fühlte der Urheber all dieses Unglücks jäh die Folgen seiner Tat, und mit einem dumpfen Laut sank er in dem Boote hin.

* * *

„Ahoi — da! — Ist jemand im Boot?“

Josiah erhob sich vom Schiffsboden, dann brachte er sich in eine knieende Lage, so daß seine Augen eben über die Bordwand sahen. In der Entfernung von einigen Fuß wurde ein Kutter beigedreht und hielt auf das Boot zu. Die Atmosphäre war kalt und grau, und über einer bleifarbenen See hing ein bleifarbener Himmel, einen nicht gerade ermutigenden Eindruck hervorrufend.

„Ist es weit bis Margate?“ forschte Josiah.

„Gut zehn Meilen,“ war die entmutigende Antwort.

„Wie lange werde ich gebrauchen, um dahin zu kommen?“

„Wie lange?“ entgegnete der Fischer „Sie werden überhaupt nicht hinkommen, sondern seewärts vertrieben werden. Ich schleppe Sie für fünf Pfund nach Margate. Wollen Sie, oder nicht?“

„Es ist gut,“ antwortete Josiah.

Der Schiffer erfaßte das Boot mit einem langen Bootshaken und zog es dicht an sein Fahrzeug heran. „Wollen Sie in dem Boot bleiben, oder an Bord kommen?“

Josiah stand auf und sah nach dem Kutter hin. Aus seinem Kaminchenschornstein stieg eine trauliche Rauchsäule in die trübe Luft. Seine Kleider waren naß geworden, und

Die deutschen Sammelmarken für die Waisen von Messina und Calabrien

(Text Seite 39.)

TÜRKISCH-BULGARISCHES GRENZGEBIET.

(Text Seite 39.)

ein unbehagliches Frösteln überfiel ihn. „Ich komme an Bord Ihres Schiffes!" sagte Josiah mit kurzem Entschluß und schwang sich hinüber.

* * *

Am nächsten Morgen erregte Josiahs Unpünktlichkeit unter den Angestellten seines Geschäfts eine gewisse Erregung. Er war sonst stets der Erste und beim Fortgehen der Letzte, weil er seine Leute nicht gern allein ließ.

Heute kam er erst zwei Stunden nach Beginn der Geschäftszeit. Mit flüchtigem Gruße durchschritt er die Pultreihen, um sich in sein Privatkontor zu begeben.

Während ihm der Diener die Morgenzeitungen brachte, sah er die Briefschaften durch. Nichts von Bedeutung war darunter.

„Ordnen Sie hier die eingegangenen Briefe!" wandte er sich an den Geschäftsführer.

Sein Auge überflog die telegraphischen Schiffsmeldungen. — Plötzlich blieb sein Blick auf einem Namen haften. „Die Viermastbark „Mary-le-Bone" hat heute vormittag Gravesend passiert, las er da. „Das ist nicht möglich — es muß ein Irrtum sein! — Holen Sie mir ein Mittagsblatt!" wandte er sich an den Diener, der sich eilig entfernte, um den Befehl auszuführen.

Unruhig, von einer Flut der widerstreitendsten Empfindungen bestürmt, ging Josiah in dem Raume auf und ab. Ungeduldig blickte er nach der Tür.

Endlich — ihm schien es eine Ewigkeit — kehrte der Bote zurück. Als die Tür wieder hinter ihm ins Schloß fiel, ließ sich Josiah Ferguson am Tische nieder und griff zur Zeitung. Die erste Nachricht, auf die sein Blick fiel, war folgendes fettgedruckte Telegramm: „Schiff aufgerannt bei Margate. Wie uns unser Korrespondent meldet, ist gestern nacht der Viermaster „Highfields", der hiesigen Firma Ferguson gehörig, bei den „Shingles" gestrandet und verloren. Das Schiff ist so hoch aufgelaufen, daß es in allernächster Zeit aufbrechen wird. Die Ursache ist noch nicht festgestellt, jedoch soll die Gasboje von ihrem Platz abgetrieben sein und so den Lotsen irregeleitet haben. Es ist bereits eine Untersuchung eingeleitet."

Darunter stand noch eine weitere Meldung.

„Zu dem erwähnten Schiffbruch können wir noch eine interessante Meldung machen. Nur durch einen Zufall ist ein zweites Londoner Schiff vor der Strandung bewahrt geblieben. Die Viermastbark „Mary-le-Bon", deren Schlepptrosse sich in das Rudergeschirr verwickelte, hatte eine Verspätung von mehreren Stunden, in welcher Zeit die „Highfields" die Downs verließ."

* * *

Kurze Zeit, nachdem der Diener das Zimmer verlassen, setzte ein Schuß das Haus in Aufregung. Josiah Ferguson hatte seinem Leben selbst ein Ende gemacht.

Zu unseren Bildern.

Albin Meister †. (Porträt Seite 36.) Am 8. Dezember v. J. verschied nach kurzem Leiden einer unserer angesehensten Mitbürger, Herr Albin Meister, im Alter von 71 Jahren. Durch sein Hinscheiden ist ein glückliches Familienleben vernichtet worden, denn Eltern und Kinder waren in innigster Liebe verbunden und daher wird die Trauer um das verehrte Oberhaupt der Familie lange, lange Zeit andauern. Einen Trost fanden die betrübten Hinterbliebenen in der Teilnahme, die ihnen allseitig entgegengebracht wurde, denn der freundliche alte Herr hatte viele Freunde und war überall gern gesehen. Er ruhe in Frieden!

Das Drama von Meyerling. (Bild Seite 36.) Am 30. Januar jährte sich zum 20. Male der Tag, an dem der hoffnungsvolle Kronprinz Rudolf von Österreich in seinem Jagdschloß Meyerling aus dem Leben schied. Es war eine Katastrophe furchtbarster Art, kompliziert noch durch das gleichzeitige Ableben der Gräfin Vetsera, eine Freundin des Kronprinzen, mehrerer Kavaliere aus dem Gefolge des Kronprinzen sowie mehrerer Freunde des Bräutigams der Gräfin, des Grafen Baltazzi. Was sich in jenen Tagen an sensationellen Meldungen nur erdenken ließ, wurde als Tatsache hingenommen. Der Schlag für das kaiserliche Haus Habsburg war furchtbar. Die Kaiserin Elisabeth hat den Schmerz nie überwunden und Kaiser Franz Josef war gebrochen. Kronprinz Rudolf war am 21. August 1850 geboren, er erhielt eine strenge Erziehung und entwickelte sich zu einem tüchtigen Soldaten, der aber über seinen Pflichten nicht die Liebe zur Natur vergaß und speziell auf diesem Gebiete bedeutende wissenschaftliche Arbeiten lieferte. Wir erinnern speziell an sein Werk „Österreich-Ungarn in Wort und Bild". Es war die Hoffnung des deutschen Teiles der Bevölkerung und durch sein schlichtes Wesen allgemein beliebt. Vermählt war er mit der Erzherzogin Stefanie von Belgien, er hinterließ eine Tochter, die jetzige Fürstin Elisabeth Windischgrätz.

Die Bibliothek des Ledigenheims mit Lesesaal in Charlottenburg. (Abbild. Seite 36.) Um den Ärmsten der Bevölkerung eine angenehme und gesunde Wohnung zu schaffen hat in Verbindung mit wohltätigen Vereinen die Stadt Charlottenburg das erste Ledigenheim eingerichtet, das berufen zu sein scheint, ein Muster auch für andere Städte zu werden. Den Vorteil, den dieses Ledigenheim gegenüber dem Schlafstellenwesen bietet, braucht wohl erst nicht erwähnt zu werden.

Dänemarks Landesverteidigung. (Karte Seite 34.) Die Neuordnung der Gesetze der dänischen Landesverteidigung, deren Beratung im Folkething dieser Tage beginnen wird, ist schon darum von besonderem Interesse für Deutschland, weil der angebliche „Überrumpelungsversuch", den deutsche Kriegsschiffe während der Casablanka-Krisis (November v. J.) planten, den eigentlichen Anstoß dazu gegeben hat. Wenn auch die dänische Regierung über ihre Pläne sich begreiflicherweise einstweilen noch völlig in Stillschweigen hüllt, so dürfte es doch für unsere Leser von Interesse sein, sich über die bisherige Landesbefestigung des nordischen Inselreiches zu informieren. Wir verweisen auf die Karte und bemerken dazu noch folgendes: Als Festung von Bedeutung kommt eigentlich nur noch Kopenhagen in Betracht, außerdem sind Helsingör, Fredericia, Korsör und Frederikshavn durch Erdwerke geschützt. Stark geschützte Batterien befinden sich auch bei Hals und beherrschen dort die Einfahrt zum Lim-Fjordm. Generalkommandos für die Befestigung befinden sich in Kopenhagen (für Seeland und die benachbarten Inseln) und in Aarhus (für Jütland und Fünen).

Erdbeben in Kleinasien. (Karte Seite 35.) Kaum daß die Erregung über das schauerliche Erdbebenunglück, welches Süditalien heimsuchte, sich etwas gelegt hat, kommt jetzt schon wieder die Nachricht von einem neuen schweren Erdbeben, und zwar ist es diesmal die Westküste Kleinasiens, welche davon betroffen wurde. Die größte Zerstörung richtete das Erdbeben in der am Golf von Smyrna gelegenen Stadt Pfokaea — der türkischen Eski-Fodja — an, hier liegen 697 Häuser in Trümmern. Auch Smyrna ist, wenn auch nur wenig, in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Stadt Menenen und eine Anzahl Orte in der Umgebung Smyrnas sind ebenfalls schwer betroffen. Über die Zahl der Opfer fehlt noch jede Nachricht. Die türkische Regierung hat Truppen und Ärzte nach den betroffenen Gebieten entsandt.

Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle in Europa. Eine interessante Übersicht über die Zunahme der Bevölkerung der einzelnen Länder Europas gibt unsere heutige Statistik Seite 34. Wie ein Blick auf dieselbr lehrt, steht in der Rubrik „Eheschließungen" England an erster Stelle, was wohl nicht zuletzt dem Umstande zuzuschreiben ist, daß infolge der überaus einfachen, zur Trauung notwendigen Formalitäten in Großbritannien sich auch eine große Anzahl Heiratslustiger anderer Nationalität in England seine Ehe schließt. An zweiter Stelle steht das kleine Bulgarien, während Deutschland hinter Rußland an vierter, die Schweiz an siebenter und Österreich an neunter Stelle steht. Auch in der Anzahl der Geburten hält England die Spitze, an zweiter Stelle kommt Deutschland, während Österreich und die Schweiz an fünfter bezw. achter Stelle folgen. Die Reihenfolge in der Rubrik „Sterbefälle" ist folgende: Rußland, England, Rumänien, Österreich, Italien, Bulgarien, Frankreich, Deutschland, die Schweiz, und Schweden. An Totgeborenen waren die größte Zahl in Frankreich und Italien, es kam sodann die Schweiz, Deutschland und Österreich; bei einigen Staaten fehlen die auf diese Rubrik bezüglichen Angaben.

Zum hundertsten Geburtstage von Felix Mendelsohn-Bartholdy. (Abbild. Seite 39.) Am 3. Februar jährt sich zum hundertsten Male der Tag, an dem Felix Mendelsohn-Bartholdy das Licht erblickte. Der Enkel des Philosophen Moses Mendelsohn, eine edle, liebenswürdige Künstlernatur von idealstem Streben, schuf

im Alter von siebzehn Jahren die noch jetzt bewunderte „Sommernachtstraum“-Ouverture und hatte, als er 1829 in London als Klavierspieler und Komponist Triumphe feierte, bereits eine Reihe von Kammermusikwerken, Symphonien und Klavierstücken geschrieben. Aus Düsseldorf, wo er seit 1833 städtischer Musikdirektor war, kam er 1835 nach Leipzig als Dirigent der Gewandhauskonzerte, die durch ihn europäischen Ruf erlangten. Mit seinen beiden Oratorien „Paulus“ und „Elias“, in denen allerdings seine vorwiegend lyrische Natur bemerkbar wird, tritt er seinem Händl nahe. Seine Melodienfreudigkeit kommt in den zahlreichen beliebten Chorliedern, in Duetten und einstimmigen Gesängen zum schönsten Ausdruck. Aber dem Vokalkomponisten ist der Instrumentalkomponist Mendelsohn, der die Romantik Webers und Schuberts in Werken voll echter Naturpoesie, wie der „Hebriden“ und der Romantik „Sommernachtstraum“, Ouvertüre, weiterbildet, durchaus ebenbürtig. Der Lodzer Musikverein „Hasomir“ veranstaltet am Donnerstag, den 4. Februar, im Konzertsaale eine große Mendelsohnfeier, an der sich das Orchester, der gemischte Chor und als Solistin dieses Abends Frl. Else Löhning aus Berlin beteiligen werden. Dem Konzert geht ein Vortrag voraus, der die Bedeutung Mendelsohns und dessen Schöpfungen behandeln wird.

Felix Mendelsohn-Bartholdy

Die deutschen Wohltätigkeitsmarken. (Abbild. S. 39.) Das deutsche Hilfskomitee für die Erdbebenkatastrophe in Süditalien hat eine Serie Sammelmarken herausgegeben, deren Reinertrag für die Waisenkinder in Messina bestimmt ist. Die Marken haben eine dreieckige Form und stellen Ansichten süditalienischen Charakters dar. Die Umrahmungen hat Prof. Döpler entworfen. Die Landschaften stammen vom Kunstmaler Gustav Fischer.

Zu den Straßendemonstrationen in Berlin. (Abbildung anstehend.) Aus Anlaß der Wahlrechtsdebatte im preußischen Abgeordnetenhause hatte sich am Montag vormittag eine ziemlich beträchtliche Zahl, wohl in der Hauptsache sozialistischer Wähler vor dem Abgeordnetenhause in der Prinz Albrechtstraße eingefunden, denen sich die übliche Zahl der in Berlin nie fehlenden Neugierigen zugesellte. Die anfahrenden Abgeordneten wurden mit Geschrei, Johlen und Zurufen begrüßt, die oftmals wahre Lachsalven hervorriefen, und den harmlosen Charakter der „Demonstration“ bewiesen. Die Polizei störte das Vergnügen nicht, und erst am Reichstage löste sich die Menge unter sanfter Nachhilfe der Polizei auf.

Neue Verschärfung der Lage im Orient. (Karte S. 39.) Die bulgarische Regierung hat ihre Armee zu einem Teil auf Kriegsfuß gestellt und bezeichnet die Maßnahme als eine Vorsichtsmaßregel gegen einen etwaigen türkischen Handstreich. Die Türkei hat unter allen Kompensationsforderungen nunmehr von Bulgarien auch einen Landstrich gefordert, der südlich der Stadt Chaskowo liegt, im Süden von dem Fluß Ada oder Arda, einem Nebenfluß der Maritza, und im Osten von der Orientbahn begrenzt wird. Das Gebiet wird von dem Beschtepr-Gebirge durchzogen und bildet eine vortreffliche Flankenstellung für die Festung Adrianopel. Aus diesem Grunde möchte die Türkei diesen Landstrich zurück haben, während Bulgarien aus dem gleichen Anlaß ihn nicht herausgeben will. — Schon die nächsten Tage dürften hier die Entscheidung bringen.

Ein seltenes Jubiläum.

Am 18. Januar l. J. feierte unser allgemein geschätzter Mitbürger Herr **Karl Wutke** seinen siebzigsten Geburtstag, gleichzeitig mit dem 45jährigen Jubiläum des Bestehens seiner Firma, wahrlich ein glückliches Zusammentreffen, denn nur wenigen unserer Industriellen war es vergönnt, nach einem Leben voller Mühe und Arbeit die Früchte dieser Arbeit voll und ganz genießen zu können. Durch unentwegte Arbeit, fortschrittlichen Eifer, ausgezeichnete Fachkenntnisse ist es Herrn Karl Wutke gelungen, im Laufe der Jahre sich ein Renommee zu erwerben, wie es in dieser Branche in Lodz Niemandem gelungen ist. Schon vor Jahren, als sich hierselbst das Bedürfnis nach schöneren Wohnungseinrichtungen einstellte, weil der Wohlstand immer mehr Platz griff, wußte Herr Wutke durch seine Umsicht, seinen guten Geschmack, allen Anforderungen gerecht zu werden, so daß er mit den schönsten Erzeugnissen des Auslandes stets erfolgreich konkurrieren konnte. Durch Arbeitsfreudigkeit und gute fachmännische Leitung wuchs das Tischlerei Unternehmen mit jedem Jahre und erweiterte sich in seinen einzelnen Abteilungen in einer Weise, daß es heute nicht nur die erste Bau- und Möbeltischlerei in Lodz, sondern die größte hier zu Lande ist. Das Unternehmen trägt heute einen vollständig großstädtischen Charakter, der verwöhnteste Geschmack findet in der reichen Auswahl fertiger Wohnungseinrichtungen seine Befriedigung. Trotz der großen Erfolge, die Herr Karl Wutke zu verzeichnen hat, ist er aus seiner Einfachheit in seinem Wesen nie herausgetreten und stets derselbe loyale, arbeitsame Bürger geblieben, der immer um das Wohl seiner großen Arbeiterschaar besorgt ist. Wir bieten unseren Lesern auf der Titelseite ein Bild des Jubilars und des von ihm gegründeten industriellen Etablissements und wünschen dem Jubilar, daß es ihm vergönnt sein möge, noch lange in derselben körperlichen und geistigen Rüstigkeit seinem Unternehmen ein ersprießliches Gedeihen zu sichern.

Die Wahlrechtsdemonstration in Berlin.
Die Demonstranten werden von der Polizei nach der Königgrätzerstraße abgedrängt.

Hochzeits-Bouquet von W. Salwa, Lodz.

Die Auflösung des Buchstaben-Rätsels in unserer vorigen Sonntags-Beilage lautet:

Lana (Fluß in Norwegen und Ostafrika); Lann (Tannengehölz und Städtchen in Hessen); Lang (Wasserpflanze und Flächenmaß in Japan); Tanz.

Richtig gelöst von: Henio, Kuba und Stefan Bienkowski, Bertha Reichert, Regina Olscher, Benjamin Szczecinski, Hugo und Heinrich Maurer, sämtlich in Lodz, Hugo Linke in Baluty.

Charade.

Geschöpfen ohne Zahl die Ersten sind
Notwendigkeit zum Fortbewegen,
Ob langsam, schneller oder pfeilgeschwind
Im wilden Laufe sie sich regen.

Gefährlich können sie als Waffe sein,
Ertrag als Grund und Boden bringen,
Und nennst du erst mit Stolz nur eine dein,
Mag emſ'gem Schaffen es gelingen.

Von meiner Letzten, die mit Recht begehrt,
So viel allmählich zu erwerben,
Daß es im hohen Alter dir gewährt,
Als Gutsbesitzer einst zu sterben.

Des Körpers Wohlfahrt hatte sich geweiht
Das Ganze, und ob seiner Lehren,
Verschollen auch beinah in unsrer Zeit,
Lebt sein Gedächtnis doch in Ehren.

Rätsel.

Der ist überall willkommen, kann zur sprödsten Schönen kommen!
Die wird, durch ihr sanftes Drücken, zarte Liebe hoch beglücken!
Das zu finden ist oft schwer, mancher trifft's von ungefähr.

Buntes Allerlei.

Liebe Jugend!

Ich bat ein kleines Mädchen, das auf eine Schiefertafel unbeholfene Figuren kritzelte, mich zu zeichnen.

„Ja“, sagte die kleine Künstlerin. „Wie soll ich dich aber malen: mit zwei Augen und der Nase in der Mitte, oder mit einem Auge und der Nase an der Seite?“

Drillinge.

Die kleine Ethel: „Du, Großmama, der Storch hat Muttern in drei Beine gebissen!“

Variante.

„Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben,
Wenn ihm die schöne Nachbarin gefällt“.

Eingelen't

Frau: „Heute wirst du um neun Uhr zu Hause sein!“
Mann: „Nein, um zehn . . .“
Frau (sehr vielsagend: ‚Wie?“
Mann: „. . . um zehn Minuten vor neun Uhr schon!“

Wo wäre der Mann?

Dame (die vor einem großen Auditorium über Frauenemanzipation spricht mit Emphase): „Wo wäre der Mann, wenn das Weib nicht wäre?“ — Pause, dann mit gehobener Stimme! „Ich wiederhole: Wo wäre der Mann, wenn das Weib nicht wäre . . .“

Eine Stimme aus der Versammlung: „Im Paradiese!“

Bedientenwitz.

Herr: „Jean, holen Sie mir mal eine Flasche Burgunder, mir ist heute nicht recht extra!“
Jean: „Es ist keiner mehr da, gnädiger Herr!“
Herr: „So, warum denn nicht?“
Jean: „Weil gestern mir nicht „recht extra“ war!“

Zu höflich.

Badewärter (zu zwei Herren): „Es ist aber leider augenblicklich nur eine Zelle frei, meine Herren!“

„Dann trete ich selbstverständlich zurück, Herr Direktor!“

„Sie sind aber doch eigentlich zuerst gekommen?“

„O, das hat nichts zu sagen; bei mir ist's überhaupt nicht so eilig.“

Bedauern.

Fräulein (auf der Straße neidisch): „Wie schick die beiden Damen in ihren Trauerhüten aussehen . . . nur ich habe keinen Menschen, um den ich mal trauern könnte!“

Verkehrte Welt.

„Müllers soll's jetzt finanziell ja besser gehen?“

„Ja, die haben neulich ihre alte, so lange in ihren Diensten gewesene Köchin beerbt.“

Konsequent.

„Na, Karl, kommst du mit einen trinken?“

„Nein, ich trinke überhaupt nicht, und heute nun schon gar nicht, weil mein Freund gestorben ist, und übrigens hab' ich eben erst einen getrunken!“

Auch eine Kritik.

Autor (zu einem Herrn, der das Theater nach dem ersten Akt verlassen will): „Aber, mein Herr, weshalb gehen Sie denn schon? Es kommen ja noch zwei Akte!“

Herr: „Eben deshalb gehe ich!“

Amerikanisch.

Lebensversicherungsagent: „Nun, was haben Sie beim Herrn Baron ausgerichtet?“

Unteragent: „Nichts! Er sagt, er habe keine Zeit, an Lebensversicherungen zu denken!“

„Gut, heute nacht werde ich ein paar Schüsse durch die Fenster seines Landhauses feuern: morgen früh, wenn er zur Stadt geht, verstecken Sie sich hinter einen Zaun und schießen ihm einige Kugeln durch den Zylinder; sodann sprechen Sie im Laufe des Vormittags einmal wieder bei ihm vor und fragen ihn, ob er sein Leben versichern lassen will!“

Nicht wörtlich zu nehmen.

Ein junges Paar ließ sich von dem Standesbeamten trauen

„Die Frau muß ihrem Manne überall folgen“, sagte der Beamte, als er die Formel aussprach.

„Das kann ich nicht versprechen“, erwiderte die Braut mit großer Entschiedenheit.

„Wie meinen Sie denn das?“ fragte der Beamte.

„Mein Mann ist Briefträger in den Vorstädten“, antwortete sie.

Herausgeber und Redakteur A. Drewing. Druckerei der „Neuen Lodzer Zeitung“.